

den Thaten der Intoleranz der protestantischen Engländer, Preußen, Schweizer u.

Daß den Protestanten einst in Linz die Kinder weggenommen worden sind, wie S. 294, ohne nähere Angabe von Zeit und Umständen, zu lesen ist, mag wohl Wik selbst als eine Erfindung erkannt haben, die in Anekdotenbüchern ihr Dasein fristet, ansonst er sicher, doch wenigstens das Jahrhundert des angeblichen Intoleranzactes bezeichnet haben würde, im Buche wenigstens, wenn auch nicht auf der Kanzel.

Wir schließen hiemit die Anthologie, obgleich wir noch lange fortfahren könnten, Irrthümer zu berichtigen, Verdächtigungen zurückzuweisen. Doch mag das Vorstehende genügen. Unsere verehrten Leser haben sich hinreichend, wahrscheinlich zu ihrem Erstaunen und Verwundern, überzeugen können, wie die Toleranz, die Liebe, den Katholiken gegenüber gepredigt wird, mitten in Oesterreich. Daraus können sie den Schluß ziehen, wie es erst auswärts sein mag. Nicht mehr wird ihnen die Geschichte Irlands und so mancher katholischer Gemeinden in anderen Ländern ein Räthsel sein.

Die Toleranz sei den Protestanten gerne gewährt! Dürsten wir auch unsererseits darum bitten?

Wir schließen mit Wik's Worten (S. 266): „Ein Glaube, der erbittert, verdächtigt, verläumdete, verfolgt, mag aus einem sogar recht klugen und klaren Kopfe stammen; aus dem Geiste Christi ist er nicht geboren.“

Papst Pius VI. in Oberösterreich gerade vor 100 Jahren.

Von Professor Albert Bucher in St. Florian.

Da alle Vorstellungen des päpstlichen Nuntius in Wien, Joseph Garampi, gegen die kirchlichen Neuerungen des Kaisers Joseph II. ohne Erfolg blieben, faßte Papst Pius VI. den Entschluß, selbst nach Wien zu reisen, um den Versuch zu machen, in persönlichem Verkehr den Kaiser umzustimmen. Und er führte den Entschluß aus, obwohl man in Rom ihn davon abzuhalten suchte und ebenso von Wien aus. Pius VI. verließ Rom am 27. Februar 1782 und kam über Venedig, Görz, Laibach und Marburg am 22. März nach Wien. Der Kaiser war ihm entgegengeeeilt bis Neunkirchen, zwischen Wiener-Neustadt und Gloggnitz.

Ohne außer dem tiefen Eindrucke, den seine persönlichen Vorzüge und überhaupt das Erscheinen eines Papstes auf die Völker Oesterreichs gemacht, im wesentlichen viel erreicht zu haben, verließ der Papst Wien am 22. April 1782 und nahm sein erstes Nachtquartier auf der Rückreise nach Rom im Benedictinerstifte Melk.

Einige Stunden nach Mittag des folgenden Tages, **23. April**, kam Pius VI. in das Chorherrnstift St. Florian, um hier das zweite Nachtquartier zu nehmen. Zu seinem Empfange hatten sich außer dem Propste Leopold II. Trulley mit seinen Chorherren, deren vier mit einem Tragbalдахin den Statthalter Christi erwarteten, eingefunden: der Bischof von Passau, Cardinal Leopold, Graf von Firmian, die Prälaten der oberösterreichischen Stifte (zwei ausgenommen), viele Weltpriester und Ordensgeistliche, hohe Beamte und Militärpersonen, darunter der Graf von Cobenzl, Vicekanzler des kaiserlichen Hofes, welcher im Namen des Kaisers den Papst begleitete und der Landeshauptmann Graf Thürheim.

Unter Glockengeläute und Trompetenschall fuhr Pius VI. in das Stiftsgebäude; aus dem Wagen gestiegen küßte er den Cardinal Firmian und begrüßte den Propst, das Capitel und alle Anwesenden auf das Huldvollste. Unter Vortritt des versammelten Clerus wurde der Papst in das für ihn bereitete Zimmer geführt. Nachdem er vom Balcon des zweiten Stockes dem im äußeren Stiftshofe dicht gedrängten Volke den päpstlichen Segen gespendet hatte, besichtigte der heilige Vater die Bibliothek, die Bildergallerie und die Münzsammlung des Stiftes. Dann in sein Zimmer zurückgekehrt, empfing er die Prälaten, die Chorherren, die übrigen Geistlichen und die adeligen Laien zum Handkuß. Bei dieser Huldigung saß Sr. Heiligkeit zur Linken der Cardinal Firmian, während der mit dem Papste angekommene Nuntius Garampi und die zwei Bischöfe des päpstlichen Gefolges zur Seite standen.

Dann ließ sich der Papst Vortrag erstatten über laufende Staatsgeschäfte. Ein einfaches Mahl nahm er allein ein.

Ehe er am anderen Morgen sich in die Stiftskirche begab, um einer von seinem Beichtvater, Bonsetti, celebrirten heiligen Messe beizuwohnen, ertheilte er nochmals vom Balcon aus den noch zahlreicher im Stiftshofe versammelten Gläubigen seinen Segen; dem Propste aber verlieh er für jeden Tag, den Chorherren für je drei Tage der Woche die Gnade des „Missae privilegium“ und ihnen allen auch einen vollkommenen Ablass pro articulo mortis.

Nach der hl. Messe durchschritt der Papst die Kirche der Länge nach; vor dem Portale wartete seiner schon der Reise-
wagen. Bevor Pius VI. denselben bestieg, sprach Propst Leopold auf den Knieen gerührten Herzens mit warmen Worten dem heiligen Vater seinen Dank aus, daß er das Stift St. Florian mit seinem Besuche beglückt habe. Der Papst reichte dem Propste seine Hand, geruhete sich sehr anerkennend über das Stift auszusprechen und bestieg den Wagen mit der Aufforderung: „Orate fratres non tam pro me, quam pro Ecclesia.“ Nur langsam konnten die Wagen durch das dicht gedrängte Volk vorwärts kommen.

Die Reise gieng zunächst nach Linz, wohin Cardinal Firmian dem Papste vorausgeeilt war. Unter Glockenklang und Kanonendonner fuhr Pius VI. in Linz ein, geraden Weges zum Rath-
hause, wo ihn der Clerus mit dem Cardinal, der Landespräsident und der Adel erwartete. Da auf dem großen Stadtplatze seiner das Volk in dicht gedrängter Menge harrete, trat der Papst sofort auf den Balkon, um den Segen zu spenden. Dann ließ er die vielen darnach Verlangenden aus dem Adel zum Fußfuße zu, wornach er die Stadt wieder verließ, um noch an diesem Tage, den 24. April, über Wels nach Ried zu reisen, wo er Abends um 8 Uhr ankam. Am andern Morgen fuhr er um 7 Uhr von Ried wieder ab, zunächst nach Alttötting. Auf der Brücke über den Inn nächst Braunau, als an der Grenze Bayerns empfingen den Papst im Namen des Churfürsten zwei Kammerherren, die Grafen Rambaldi und Haslang.

Von Alttötting nahm Pius VI. den Weg über München und Augsburg, durch Tirol nach Venedig und kam am 13. Juni wieder nach Rom.

Pastoralfragen und -Fälle.

I. (Gefirmt ohne Pathen.) „Eine Mutter reist mit ihrem Töchterlein zur Firmung nach Linz, wo sie mit der Pathin des Töchterleins zusammentreffen sollten. Jedoch eine unvorhergesehene Krankheit verhinderte die Pathin am Erscheinen. Am Tage der Firmung geht die Mutter mit ihrer Tochter und einem anderen Mädchen, das sie selbst zur Firmung halten will, in die Kirche, wo gefirmt werden soll, noch immer in Erwartung, die Pathin ihres Töchterleins doch hier zu treffen, weil sie von der Krankheit derselben keine Ahnung hatte. Doch die ersuchte Pathin findet sich nicht und darum hält sie kurz entschlossen ihr eigenes Kind